

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Zusätzl. Unterhaltungsblatt

Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Pustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition:
Hudenzstr. 1, Telephon Nr. 9

Gebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Septbr.
14.

Das russische Gouvernement Suwalki unter Deutsche Verwaltung gestellt. Nach abgeschlossener Verfolgung, welche zweiten Siege Hindenburgs in Ostpreußen folgte, ordnet sich dessen Armee neuer Unternehmungen.

Der gestrige Tagesbericht.

Hauptquartier, 13. Sept. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Die Lage ist unverändert. Ein feindliches Angriff wurde bei Courtrai, ein zweites am Walde von Montaucon (nordwestlich von Courtrai) abgewiesen. Die Infanterie des ersten Armeekorps, die des anderen tot.

In der Nacht wurde ein Luftangriff auf Schiffe von Southend durchgeführt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Am linken Ufer der Düna zwischen Riga und Jakobstadt ist der Feind in mehreren Stellungen geworfen. Weiter nördlich er aus. Die folgenden deutschen Truppen errichteten die Straße Edengrafen (30 km südwestlich Jakobstadt)-Ratiborsk; zwischen der Straße Kupischki-Dünaburg und Wila unterhalb Wila ist die Vorbe- rüstung in stottem Gange. Die Bahnlinie Dünaburg-St. Petersburg wurde an mehreren Stellen erreicht.

Am rechten Ufer der Düna blieb die Verfolgung im Fluß. An der unteren Düna sind mehrere starke Gegenstände des Feindes abgewiesen.

Es wurden gestern über 3300 Gefangene, 1000 Maschinen und zwei Maschinengewehre ein- genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Der Feind ist im Rückzug. Es wird dicht auf gefolgt.

Über 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madsen.

Der Widerstand des Gegners ist auf der ganzen Front gebrochen. Die Verfolgung in Richtung auf Pinsk ist im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die deutschen Truppen haben gestern weit- lich und südwestlich von Tarnopol mehrere starke feindliche Angriffe blutig abgewiesen und dabei einige Hundert Gefangene gemacht. In der Nacht wurde eine günstige Stellung, einige Kilometer westlich der bisherigen ge- legen, unbehindert vom Gegner eingenommen.

Oberste Heeresleitung.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 13. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird versandt: 13. Sept. 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die russischen Angriffe gegen unsere ostga- lizische Front dauern an. An der Serethmün- dung wurden starke feindliche Kräfte zurück- geworfen. Der Kampf führte an zahlreichen Stellen zu einem Handgemenge in den Schütz- engräben. Nordwestlich von Strusow brachen mehrere russische Vorstöße unter dem Kreuz- feuer unserer Batterien zusammen, andere wurden mit Bajonett abgewiesen. In der Nacht bezogen die bei Tarnopol kämpfenden vorrückenden Truppen eine auf den Höhen öst- lich von Kozlew und Jezerna eingerichtete Stellung, die an unsere auf dem Ostufer der mittleren Stupa befindliche Front umschließt. Die Bewegung wurde von dem Gegner nicht gestört. Bei Nowo-Alexiniec sind heftige Kämpfe im Gange. Westlich von Dubno sind unsere Truppen an die Eisenbahn vorge- drungen. In der Gegend von Derzno war-

fen wir den Feind an mehreren Punkten, wo- bei das Wiener Landwehr-Infanterie-Regi- ment Nr. 21 sich besonders hervortat. Die 1. u. 2. Streiträume in Litauen nahmen bei ihrem vorgestrigen Sturm auf das Dorf Szuraty neun Offiziere und 1000 Mann gefangen und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der küstentländischen Front nahmen ge- stern die Kämpfe in den Räumen von Feltich und Tolmein mit unerminderter Heftigkeit ihren Fortgang. Wieder wurden alle Angriffe unter schweren Verlusten der Italiener zurück- geschlagen; wieder behaupteten unsere Trup- pen ausnahmslos alle Stellungen. Im Raume von Feltich setzte der Feind, nachdem vormit- tags ein Angriff auf den Kombo und ein Durchbruchversuch gegen die Hänge dieses Berges gescheitert war, nachmittags Kräfte von Südwesten her gegen den Jamorol und die Golobar-Planina an. Gegen Abend war auch dieser Vorstoß abgewiesen. Italienische Artillerie beschloß hier die Ansammlungsmul- den der eigenen Infanterie mit sächlicher Wirkung. Im Vrsic-Gebiete, wo der Gegner schon im vorgestrigen Kampfe über 500 Mann verloren hatte, brach gestern nachmittag wieder ein Angriff zusammen. Den Tolmeiner Brük- kentopf griffen die Italiener viermal vergeb- lich an. Weiter südwärts herrschte verhältnis- mäßig Ruhe. An der Fieser-Front war neuerliche Annäherungsversuche des Feindes gegen unsere Popena-Stellung ebenfalls frucht- los wie alle früheren. Vor der Grenzbrücke liegen weit über 100 tote Italiener.
Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Deutschland.

Der Reichskanzler in München.

München, 13. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Der Reichskanzler ist heute vormittag hier ein- getroffen, auf dem Bahnhof von dem Botschaf- ter Freiherrn von Schoen und dem Legations- rat Freiherrn von Stengel empfangen. Auf

Einladung des Königs stieg der Reichskanz- ler in der Residenz ab. Mittags gab der Kö- nig zu Ehren des Reichskanzlers eine Tafel, zu der die Herren der preussischen Gesandtschaft und sämtliche Staatsminister geladen sind.

München, 13. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Im Laufe des Vormittags besuchte der Reichs- kanzler den Botschafter Freiherrn v. Schön und den Ministerpräsidenten Graf Hertling. Der Reichskanzler hatte mit Graf Hertling eine längere Besprechung.

München, 13. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der König empfing heute nachmittag 3 Uhr den Reichskanzler in längerer Privataudienz im Wittelsbacher Palais. Mittags 1 Uhr fand in der Residenz zu Ehren des Reichskanzlers eine Tafel statt, zu der die Herren der preussischen Gesandtschaft und die Herren des Dien- stes geladen waren.

Entgegenkommen gegen Schweden.

Stockholm, 13. Sept. (T. U.) Nach Blät- termeldungen hat die von der deutschen Re- gierung erteilte Erlaubnis, schwedische Tele- gramme durch die Funkstation von Rauen abgehen zu lassen, allgemeine Befriedigung erregt. Die Telegramme müssen allerdings wichtig sein und nicht mehr als 25 Worte ent- halten. In schwedischen Industriekreisen hält man dieses Entgegenkommen Deutschlands für sehr bedeutend, da es der schwedischen Indus- trie auf diese Weise möglich ist, ohne England mit Amerika zu korrespondieren und sie auch den bedeutend längeren und teureren Weg über das sibirische Kabel vermeiden könne.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Sept. (W. T. B. Nicht- amtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird ge- meldet: Am demselben Tage, wo die Engländer den gemeldeten Angriff gegen die Stadt Lo- haja, nördlich von Hodeida am Roten Meere unternahmen, griff eine Streitmacht von 2000 Mann, die von allen Existenzmitteln entblößt waren und von dem Verräter Ibrahim mit Hilfe von Geld, das er von den Engländern erhalten hatte, bewaffnet worden waren, Lohaja von der Landseite an. Türken und eingeborene Krieger unternahmen einen kühnen Gegan- griff und schlug die Angreifer zurück, die 423 Tote, darunter den Anführer Mehmed Tahir, und eine Menge Verwundeter zurückließ.

Garten der Vergessenheit.

Ein Kriegsroman aus der Türkei.

Von Anny Botche.

Copyright 1914 by Anny Botche, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

„Elpis Milena“ herum wimmelte gelbbraunen Raiks, den kleinen schlan- ken Ruderbooten. Nachdem der Re- gimentskommandeur strenge Musterung gehalten, die Passagiere nach Istanbul, Eub oder anders befördern. Wie eine zügellose Rote schickte die Raikführer, braune Gesellen, die sich fest auf dem schwarzlackigen Boot, auf die Passagiere gestürzt. An Taue waren sie schon, ehe noch die Fall- schirme herabsanken, behende auf Deck ge- ritten und ohne zu fragen hatten sie sich die Schlüssel der Reisenden bemächtigt, nur habhaft werden konnten, in zwei- telhafter Auslegung, daß die Besitzer dieses Bootes sicher folgen würden.

Bern von Wendisch-Strom schimpfte dem der braunen Schlingel her, der sein Gepäck entführt hatte und wollte sich nicht lassen, dem jungen Leichtfuß zu fol- gen. Er sah schon von da unten aus einem kleinen Raik heraus fröhlich zuwinkte, als plötzlich sein Fuß.

Der Schatz Roter Kreuz-Schwester kam herab. Ihnen voran eine kleine, schlanke Gestalt mit blassem Gesicht und grauschwarzen Augen, die an der gold- schimmernden Stadt da drüben wie verloren

schauerte. Dann Bern von Wendisch- Strom, der durch die Glieder.

„Ich bin verloren“, murmelte er wie gei- stesabwesend, mein Gott, Graf, ich bin bestoh- len! Es ist aus mit mir, ganz aus!“

(Fortsetzung folgt.)

lesem Entsetzen weiteten sich die schwarzen Pupillen in dem weißen Gesicht. Ein Zittern lief durch die hohe Gestalt, als der Mann ruhig und ernst, unbewegt, mit kaltem Blick ihrem Auge begegnete.

Es war, als wollte Schwester Isabella den Mund öffnen, als wollte sie anheben, zu dem Grafen zu sprechen, der hoch aufgerichtet, un- beweglich stand und sie nicht aus den Augen ließ. Aber sie senkte dann nur demütig wie eine Schuldige das Haupt und schritt, gefolgt von den Schwestern, langsam die Schiffstreppe hinab.

Graf Bernd sah ihr nach. Kein Zug in seinem eifigen Gesicht, in dem nur die grau- grünen Augen zu leben schienen, zeigte, was er dachte. — Er achtete nicht seines gelbbraunen Raikführers, der lebhaft zu ihm herauf rief und winkte — er sah nur die Barke mit der roten Kreuz-Flagge und den weißgekleideten Frauen, die jetzt pfeilschnell durch die Bogen- schöße.

„Sie lebt!“ war Berns einziger Gedanke. „Nicht ein Trugbild äffte mich, keine Vision. Isabella lebt, damit ich mich an ihr rächen kann für ein verfehltes Leben.“

Nach Stutari, dem goldenen Auge des Bos- porus, so flog das Boot der roten Kreuz- Schwestern. Die weißen Schleier wehten im leisen Südwinde.

Der Barkeführer, in dessen Raik Berns Gepäck da unten schaukelte, hatte es aufgege- ben, seinen Fahrgast einzufangen. Er brannte sich gemächlich eine Zigarette an und hatte der Dinge, die da kommen sollten.

Unabsehbar drängten die Passagiere zu den Falltreppen.

Bern stand wie festgemurzelt an der Ree- ling und starrte in das bunte Gewühl der Boote. Da fühlte er plötzlich eine Hand auf seiner Schulter.

„Ist Ihnen wieder ein Geist erschienen, Graf?“ lachte ihn Horst v. d. Rege kühnes Ge- ficht an, „oder warten Sie auch auf die schö- nen Türlinnen? Ich gehe nicht eher von Bord, als bis ich gesehen habe, wo die reizenden Kin- der mit dem alten Gauner ein Ende nehmen. Aber was ist Ihnen denn, Graf? Sie sehen ja aus, als ginge es mit Ihnen zu Ende. Kann ich Ihnen helfen?“

Der Graf wehrte mit einem erzwungenen Lächeln ab.

„Es ist nichts, lieber Rege. Nur eine un- erwartete Begegnung — aus vergangenen Tagen — hat mich ein wenig erschreckt. Ach- tung! Da kommen ja Ihre bunten Sommer- vögel.“

In einem Gewühl von Dienern und ver- schleierten Frauen tauchte plötzlich die hohe Gestalt des silberbärtigen Türken auf. Ihm zur Seite schritten leichtfüßig, in roten, gold- gestickten Pantoffeln, die beiden Schönen, die schon am Abend vorher das lebhafteste Inter- esse Horst v. d. Reges entzückten. Der weiße Jaschmad ließ kaum einen Spalt frei für die brennenden Augen der jungen Geschöpfe, aber Horst v. d. Rege war es doch, als berge für ihn das eine der schwarzen Augenpaare ein zärtliches Grüßen. Und er konnte nicht anders, selbst wenn es sein Leben gekostet hätte, er bahnte sich durch das Gedränge eine Gasse, und auf die größere der schlanken Türlinnen zu- tretend, flüsterte er mit heißem Blick:

„Besslam“, Allah schenke Dir Glück und mir ein Wiedersehen.“

Und leise, kaum hörbar, klang es aus den weißen Schleiersalten zu ihm empor:

„Inshallah.“

Horst war plötzlich wie in einem Rausch. Leidenschaftlich haßte er nach der weißen, schlanken Frauenhand mit den rötlich gefärb-

ten Nägeln, und ehe es jemand hindern konnte, hatte er die Hand der Schönen an seine Lip- pen geführt.

Ein Entrüstungsschrei ging durch die ganze Menge, Horst empfand plötzlich einen dumpfen Schlag auf seinen Kopf. Er fugte sich wild zurückgerissen — einen Augenblick glaubte er den herrischen zornfunkelnden Blick des alten Türken über sich zu spüren, dann wurde es dunkle Nacht um ihn.

Als er wieder zu sich kam, sah er das ernste Gesicht des Grafen Wendisch-Strom befragt über sich gebeugt, und fand sich selbst in einem Bordstuhl lang hingestreckt mit einem feuchten Tuch um seine Stirn.

Verstört sah er um sich. An Deck war es menschenleer. Horst schüttelte energisch das Tuch von seinem Kopf.

„Was ist nur mit mir?“ fragte er grü- belnd, ohne Klarheit in seine Gedanken bringen zu können.

„Na Gott sei Dank, daß Sie wieder zu sich kommen“, nickte Graf Wendisch-Strom. „Hätte ich Sie nicht den wütenden Türkenhänden ent- rissen, die Kerle hätten Sie totgeschlagen. Wie konnten Sie auch nur die Unvorsichtigkeit be- gehen, sich der schönen Türkin zu nähern? Seien Sie froh, daß Sie noch leben.“

Horst, der allmählich wieder zum Bewußt- sein der letzten Vorgänge kam, sprang erregt auf und mühte sich, seine Kleider in Ordnung zu bringen.

Kragen und Hemd waren ihm aufgerissen. Der Schlips fehlte ganz, und jetzt — Horst tastete ganz verstört an seinem Halbe entlang, dann sank er wie gebrochen mit einem leisen Aechzen in den Stuhl zurück.

„Ich bin verloren“, murmelte er wie gei- stesabwesend, mein Gott, Graf, ich bin bestoh- len! Es ist aus mit mir, ganz aus!“

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Der Flugzeugangriff auf Compiègne.

Berlin, 13. Sept. Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Genf: Zu dem Fliegerbombardement auf Compiègne am Samstag wird gemeldet, daß die Bahnhofsgegend am schwersten gelitten hat. Die deutschen Flieger warfen Zündbomben.

Die Notlage der Stadt Reims.

Paris, 13. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Der „Temps“ meldet: In einer Sitzung des Munizipalrates von Reims erklärte Bürgermeister Langlet in Reims seien 23 000 Einwohner zurückgeblieben, von denen 10 000 öffentliche Hilfe beanspruchen müßten. Die Finanzlage der Stadt sei sehr ungünstig. Augenblicklich seien 6 1/2 Millionen Ausgaben notwendig, welchen keine Einnahmen gegenüberstünden. Eine Intervention des Staates sei in kurzer Frist unumgänglich notwendig.

England.

Die Kohlenausfuhr nach Schweden eingestellt.

Berlin, 13. Sept. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Kopenhagen: Der „Malmör Zeitung“ zufolge soll die englische Kohlenausfuhr nach Schweden künftig vollständig eingestellt werden. Bereits seit dem 1. Juli wurde jede Kohlenausfuhr nach Schweden von England verweigert, sobald die schwedische Industrie nunmehr einer schweren Zeit entgegengeht.

Verluste in Mesopotamien.

Konstantinopel, 13. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Privaten Nachrichten aus Bagdad zufolge haben die jüngsten Kämpfe der Stämme nördlich von Ralet-ul-Redjim gegen die Engländer mit der Niederlage und der Flucht des Feindes geendet, der große Verlust erlitt und eine Menge Munition im Stiche ließ. Die Lage der Engländer, die schon infolge der Zustände der indischen Truppen über war hat sich jetzt verschlimmert, da sie von allen Seiten von den Stämmen angegriffen werden.

Italien.

Ausweisung deutscher Kapitane.

Mailand, 13. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Wie der „Corriere della Sera“ meldet, sind auf höheren Befehl die Kapitane der in Syrakus liegenden deutschen Dampfer „Katten-turm“, „Sigmaringen“ und „Alpino“ aus Italien ausgewiesen worden. Die Dampfer wurden zur Ueberwachung dem Marinepersonal anvertraut.

Bappjohlen und ähnliches.

Mailand, 13. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Nach dem „Corriere della Sera“ sind drei weitere Firmen vom Militärkommando wegen schlechter Lieferung angeklagt worden. Wollene Unterleider enthielten zuviel Baumwolle, 20 000 Mützenhüllen waren nicht von der verlangten Güte. Der „Secolo“ meldet, daß auch eine Schuhfabrik in Faenza wegen der Abgabe von Schuhen mit Kartensohlen angezeigt worden ist.

Rumänien.

Englisch-russische Spionage.

Berlin, 13. Sept. Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Wien: Das rumänische Blatt „Sera“ meldet, daß auf dem Bukarester Telegraphenamt ein weitverzweigtes Spionagesystem aufgedeckt worden sei. Wichtige Telegramme sollen dem englischen und russischen Gesandten ausgehändigt worden sein.

Peters Brautfahrt.

Eine Geschichte aus den feierlichen Bergen von Ernst R. von Dombrowski.

Endlich gegen zehn Uhr vormittags begrüßte mich Loisl am Arm und wies mit den Augen nach links. Seinem Wink folgend entdeckte ich am Rande einer Krummholzparzelle eine einzelne starke Gemse, und als sie ein paar Schritte weiter auf eine freie Schneefläche trat, kennzeichnete sie sich ungewöhnlich als kapitaler Bod. Ich richtete einen fragenden Blick auf Loisl.

„A Mordsbod is“, raunte dieser mähmutig, aber der schwarze Bod nit.“

Während der Bod scharf nach dem Rubel äugend und oft verhoffend nachhertrötte, ging ich mit mir zu Rate, ob ich stehen sollte oder nicht. Eine verlockende Beute war es wohl, die hohen scharfgetrimmten Kridel und der bei jedem Schritt wallende Bart über den Blättern winkten verführerisch herüber, aber mit dem Knall konnte ich mir den vielleicht auch schon in der Nähe befindlichen berühmten Hauptbod für dieses Jahr vergären und so beschloß ich, wenigstens vorläufig Enthalt-samkeit zu üben und die folgenden Alte des sich entwickelnden Schauspiels abzuwarten.

Jetzt hielt der Bod auf einer kleinen Erhöhung und äugte wieder nach dem Rubel, welches den Ankömmling auch schon wahrnehmen hatte und mit hochgehobenen Hauptern und vorgestreckten Lauschern dichtgedrängt beisammen stand. Die klammige, dunkle Gestalt hob sich wie eine Silhouette von dem blühenden Hintergrund ab, aber nur einen Au-

Der Seekrieg.

Eine Erklärung an Norwegen.

Kristiania, 13. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Berlin hat durch die norwegische Gesandtschaft in Berlin dem Küstenamt und dem hiesigen Auswärtigen Amt über die Versenkung des norwegischen Dampfers „Svein Jarf“ folgendes mitteilen lassen: Das von der norwegischen Regierung übergebene Material ist unverzüglich den deutschen Marinebehörden mitgeteilt und von diesen einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden. Nach ihren Feststellungen lassen die Angaben der Seeverleuten, verglichen mit den Meldungen der heimgelehrten deutschen Unterseeboote darauf schließen, daß „Svein Jarf“ identisch ist mit einem von einem deutschen Unterseeboot am 9. Juni Nachts 1 Uhr in 56 Grad 40 Minuten nördlicher Länge durch einen Torpedoschuß versenkten bisher unbekannt gebliebenen Dampfers. Da an diesem Dampfer keine neutralen Kennzeichen bemerkbar waren, insbesondere eine Beleuchtung weder für derartige Abzeichen noch für die Flagge zu sehen war, mußte der Dampfer von dem Unterseeboot für ein feindliches Schiff gehalten werden. Das Fehlen einer Beleuchtung wird von norwegischen Zeugen selbst angegeben. Die Schuld trifft daher allein den Führer des Dampfers, der dies in dem Kriegsgebiet versäumt hat so daß eine völkerrechtliche Verpflichtung des deutschen Reiches zur Leistung von Schadenersatz nicht anerkannt werden kann. Wenn sich die deutsche Regierung gleichwohl bereit erklärt, in diesem Falle für den den beteiligten Norwegern entstandenen Schaden eine Vergütung zu gewähren, so geschieht dies mit Rücksicht auf den ihr lebhaft beklagten Verlust an Menschenleben, die der Vorfall zur Folge gehabt hat und in der Erwartung, daß die norwegische Regierung diesen Beweis freundschaftlicher Gesinnung besonders anerkennen wird. Sie darf es der norwegischen Regierung anheimstellen, daß ebenso wie in den Fällen der „Beltrige“ und „Minerva“ durch Sachverständige die Höhe der Entschädigung festgestellt wird. Die deutsche Regierung muß jedoch ernstlich darauf hinweisen, daß sie in Zukunft nicht mehr in der Lage sein wird, in solchen Fällen, in denen die Besatzung neutraler Schiffe die Gefahren des seit einem halben Jahre geführten deutschen Unterseebootskrieges geradzuz herausfordert und die ihr von deutscher Seite empfohlenen einfachsten Vorsichtsmaßnahmen außer Acht läßt, irgend eine Verantwortung für etwa eintretende Verwicklungen neutraler mit feindlichen Schiffen zu übernehmen.

Versenkt.

London, 13. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Nach einer Londonmeldung wurde der Dampfer „Althmore“ (2519 Bruttotonnen) versenkt. Vier Mann der Besatzung werden vermisst, die übrigen sind gerettet.

Lyons, 13. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) „Lyon Republicain“ meldet aus Algier: Die Admiralität gibt bekannt: Zwei Barken mit Insassen des von einem deutschen Unterseeboot versenkten Dampfers „Bille de Rostaganem“ sind von englischen und schwedischen Schiffen auf der Höhe von Oran aufgenommen worden.

Gmuiden, 13. Sept. (W. I. B. Nichtamt.)

Der Fischdampfer „107 Batavier II“ brachte ein Fischboot ein, das am Freitag von dem Gmuiden Fischdampfer „137 Sint Nicolaas“ übernommen worden war. Das Boot trug die Aufschrift „S. D. 57 Fischhandel“. Es gehörte zu dem Fischdampfer gleichen Namens aus Altona, der nach einer Mitteilung der

Befahrung des „Sint Nicolaas“ von einem englischen Kreuzer torpediert worden war. Die deutsche Befahrung wurde von dem britischen Kreuzer mitgenommen.

Eine italienische Meldung.

Rom, 13. Sept. (W. I. B. Nichtamt.) Meld. der Agenzia Stefani. Der Chef des Marinestabes teilt mit: Das französische Unterseeboot „Papin“, das unseren Seestreitkräften zugeteilt ist, torpedierte am 9. Sept. im mittleren Adriatischen Meere bei dem Kap Manta eine Gruppe österreichisch-ungarischer Torpedoboote, von denen eins schwer beschädigt wurde. (gez.) Thaon di Revel. (Nach dem amtlichen Bericht des österreichisch-ungarischen Flottenkommandos vom 10. September ist das Torpedoboot „51“, am Bug beschädigt, in seinen Basishafen eingelaufen. Die Red.)

Lofales.

* Nachmusterung der dauernd Dienstunbrauchbaren. Das Stellvertretende Generalkommando des XVIII. A. R. teilt mit: Von dem Ges. vom 4. 9. 15 werden alle Wehrpflichtigen betroffen, die am 8. September 1870 und später geboren sind. Es haben sich zu melden:

a. beim zuständigen Bezirkskommando alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die als dauernd garnisondienstunfähig aus jedem Militärverhältnis ausgeschieden (ausgemustert) sind, ferner alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften, die nach mindestens einjähriger (Einjährig-Freiwillige nach 9monatiger) aktiver Dienstzeit als dauernd ganzinvalid oder als dauernd garnisondienstunfähig entlassen und aus allen Militärverhältnissen ausgeschieden sind.

Die in den Jahren 1914/15 im Kriege d. h. beim Feldheer, Besatzungen, und als dauernd dienstunbrauchbar Entlassenen müssen sich zwar melden, bleiben aber von der Nachmusterung befreit.

b) bei der Ortsbehörde alle übrigen als dauernd untauglich befundenen Wehrpflichtigen einschließlich der beim Kriegserlassgeschäft ausgemusterten Landsturmpflichtigen. Von der Meldung befreit sind die Wehrpflichtigen, die das militärische Alter noch nicht erreicht haben d. h. die im Jahre 1896 und später geboren sind.

* Kriegaanleihe. Die Altstädter Leihenkasse zeichnet lt. Beschluß ihres Vorstandes 4 000 M zur dritten Kriegaanleihe. Die Beamten-Pensionskasse „Raiffeisen“, die Ruhegehalts- und Hinterbliebenen-Versorgungskasse der Beamten der Raiffeisen Genossenschafts-Organisation hat auf die 3. Kriegaanleihe 175 000 M gezeichnet.

Hinsichtlich der in den Bedingungen der dritten Kriegaanleihe vorgesehenen Unkündbarkeit bestehen noch immer in weiten Volkskreisen irrtümliche Vorstellungen. Es wird vielfach angenommen, daß vor dem 1. Oktober 1924 ein Verkauf der Schuldverschreibungen nicht möglich sei. Demgegenüber kann nur immer wieder betont werden, daß die fragliche Bedingung gerade im Interesse des Zeichners gelegen ist, dem dadurch eine ungefähre Prozente Verzinsung während eines Zeitraumes von mindestens neun Jahren gewährleistet ist. Im übrigen wird durch die Unkündbarkeitsklausel kein Hindernis geschaffen, auch schon vor dem 1. Oktober 1924 durch Verkauf oder Verpfändung über die Stücke zu verfügen.

* Obst und Gartenbauverein. Der Obst- und Gartenbauverein der Ernternte und Feld in diesem Jahre. Wie gegen den Ausbesserungsplan des Auslandes schuf die Natur reiche Ernte in Getreide, Frucht, Obst und Gemüse hatte beim gestrigen Vereinsabend ein Stück dieser Ernte zu sehen und konnte feststellen, daß die Ernte dem Ertrag nicht nachsteht. Kurzgefaßten Überblick über die Kriegslage sprach der Vorsitzende, teninspektor Burkart, über die Vereins-Musterbaumstücke, welches vorzügliches Jahr hatte. Die auf Obststücken zeigten prächtig ausgebildete, welche den zahlreichen Erscheinungen willkommene Aussprache über die selbst abgaben, wie auch über das Aufbewahren und die Verwendung. Obst soll auf dem Musterbaumstück demnächstiger Bekanntgabe an die der durch Verfeinerung viertel- zentnerweise zur Verteilung gelangt, sonst mitgebrachte Früchte von wurden vorgezeigt und deren Vorzüge, wobei eine Apfelsorte die schön ist, aber einen engl. Namens des Spießes halber „dicke Berio“ ward. Aus der Versammlung heraus den den so frühen Vorstandes der Dank für die Mühewaltung und anerkennend betont, wie förderlich die Beleuchtungen auf dem des heimischen Obstbaues sind. Der Vereinsabend soll neben den Heide auch dem Gemüse Rechnung tragen sind bereits zugesagt. Durch einen geligen Verlosungsgang der zur gestellten Früchte nahmen die Beside den Angehörigen eine Probe mit nach

* Ein-Uhr-Ladenschluß am Sonntag. Magistrat ladet die hiesigen Gewerbetreibenden, die Ladengeschäfte haben, zur Besprechung auf morgen nachmittag in den Stadtverordneten-Sitzungssaal.

* Die Freiwillige Feuerwehr hat am nachmittags im Rgl. Schloß eine Hausbesichtigung der Wehr durchgeführt, die Besichtigung der Wehr durch die hiesige ist am nächsten Montag.

* Sport. Bei günstiger Witterung am nächsten Sonntag auf den Golf im Kurpark ein Wettspiel statt.

* Kurtheater. Am nächsten tag geben Mitglieder des „Neuen Theater“ in Frankfurt a. M. wieder ein Gastspiel, „Auch ich war ein Jüngling.“

* Das „Neue Theater“ in Frankfurt begann am 1. September seine Saison mit dem altbewährten Stammspielern und Spielerinnen, die auch auf Bühne zum großen Teil nicht unbekannt. Neben einer großen Anzahl von das „Neue Theater“ zur Erstaufführung in Frankfurt erworben hat, verzeichnet plan eine gute Auslese solcher, die immer mit dem gleich schönen Erfolg werden. Gestern abend ging der Schwan „Die spanische Fliege“ von Arnold und Ernst Bach in Szene, verstanden von der großen Zahl darunter viele Vermundete, herzlich wurde. Daß die Aufführung bei der guten Geschmack des Bühnenleiters Max Reimann, der auf die Aufmachung wie gute Rollenverteilung Wert legt, vorzüglich war, ist allgemein verständlich. In ihrer darstellerischen Leistung zeigten sich die Damen Carlsen, Korb, Sieger und Rasmann, sowie

Als wir bei der Hütte eintraten, Loisl den Gensbod aufbrechen und Peter, mit mir zu kommen. Ich paar Worte ungestört unter vier ihm sprechen.

„Jetzt sag mir die Wahrheit, irgend etwas zu verschweigen?“ mit Dir so kommen können?“

Peter blickte auf. „Gnädig Herr, glei mei letzte Stun“ war — rit sagen.“

„Du wirst das doch tun wenn irgend etwas Dein Angelegenheit ist, Du weißt, ich hab' Dich im 1915 hab, Du wirst also mit mir leide vor Gericht.“

Es flog wie ein Schauer durch strogende Gestalt. „Gnädig Herr, hier und nit beim Gericht. Was glähehn muß, soll glähehn.“

Peter hatte in einem Gemisch nation und Trotz gesprochen, und ich auf diese Art zu keinem würde; deshalb trachtete ich, ihn deren Seite zu fassen.

„Peter, der Loisl hat mir was erzählt.“

Da weitete sich Peters Brust frampften sich zusammen und sah er in mühsam verhaltener Leidenschaft, gottswillen, gnädig Herr, den Loisl — die Loisl — mein Gott im Loisl!“ Er brach mit frampften

...mann, ...
...und von ...
...Sagen die ...
...Kriegsge ...
...Zeit mehr ...
...des Ausfl ...
...10 bis 17 ...
...angen in ...
...dem Auf ...
...igen aus ...
...und Ort ...
...häufig in ...
...den Bahn ...
...Erscheinu ...
...Zeit viel ...
...stade dabe ...
...und Gend ...
...jedes ungeb ...
...ter und War ...
...inhalten ...
...öffentlic ...
...Kriegsge ...
...falls sind ...
...sichenden ...
...betreibende ...
...haben die ...
...der Bahn ...
...entsprech ...
...Verhältnisse ...
...lungen zu ...
...Alter solch ...
...ihm Ihre ...
...tionen ho ...
...fügung erte ...
...identen gel ...
...stinnen he ...
...sollten, bei ...
...einen Erl ...

...Heding, Schwarze, Hille, Lobe, ...
...die „wilden Wandervögel“ hat
...Regierungspräsident Dr. v. Meißner an
...und Polizeipräsidenten eine Ver-
...folgenden Wortlauts gerichtet: „Seit
...Zeit mehrten sich die Klagen über Aus-
...des Ausflüglerswesens, besonders in den
...Meist sind es junge Burtschen,
...bis 17 Jahre alt, die an Sonn- und
...in Begleitung von Mädchen, oft in
...Auspuff, mit Mandolinen oder
...ausgerüstet, lärmend die Wal-
...und Ortschaften durchziehen und
...häufig in wenig ansprechendem Zu-
...zu den Bahnhöfen zurückkehren. Der-
...Erscheinungen erregen in der heutigen
...Zeit vielfach berechtigtes Vergernis.
...daher die nachgeordneten Polizei-
...und Gendarmen anzuweisen, daß sie
...ungebührliche Benehmen solcher
...und Wandervögel mit allem Nach-
...schreiten und gegebenenfalls wegen
...öffentlicher Vergernisses oder gro-
...gegen diese Anzeige erstatten. Ge-
...sind ferner die Gastwirte, die, ent-
...bestehenden Vorschriften, Jugendlichen
...verabreichen, zur Rechenschaft zu zie-
...haben die Exekutivorgane etwaigen
...der Bahnhofspolizei um Hilfeleistung
...entsprechen. Ob es nach Lage der ört-
...Verhältnisse angezeigt ist, durch einen in
...zu veröffentlichen Appell
...Eltern solcher Ausflügler einzuwirken,
...ich Ihrem Ermessen. Den Eisen-
...stationen habe ich Abschrift dieser
...erteilt. Auch habe ich den Eisen-
...betrieben gebeten, falls auch Schüler
...höherer Schulen in Betracht
...sollten, bei dem Provinzial-Schul-
...einen Erlaß amtlicher Vorschriften

Kartoffel-Ausstellung im Palmen-
...Frankfurt a. M. ist eröffnet und
...zu einer Schau gestaltet, wie sie den
...der beteiligten Kreise ent-
...nicht nur die Beschaffenheit der
...Früchte ist eine hervorragende,
...auch die Sortenzahl — beinahe 150
...— ist wohl dazu angetan, das
...zu fesseln und anregend zu wirken.
...sich hier nicht um eine Liebhaber-
...sondern um eine planmäßig,
...Grundlagen der Wissenschaft und
...zusammen gestellte Auslese und es
...für den Fachmann, wie für den
...habhaber von großem Werte, daß er,
...den von dem landwirtschaftlichen
...in Gießen ausstellten Kartoffeln,
...über Reisezeit, Ernteergebnisse und
...eigenschaft der einzelnen Sorten unter-
...kann. Sehr lehrreich ist die Dar-
...Düngungsverfäße, einfach und
...sind die Erfolge dargestellt und
...dieses Gebiet ist ungemein wichtig.
...Private und der Palmengarten
...Kartoffeln beigeleuchtet. Es war ein
...Gedanke, daß die Kartoffeln des
...Instituts am Stod ausgestellt sind,
...leichte Orientierung über der Er-
...möglich. Neben den Kartoffeln sind
...anhanden die Gemüse, die im Pal-
...gezeigt worden sind, die reich-
...Sorten allen Wünschen ent-
...sind, dann die Stangen- und Busch-
...Küderböhnen in musterhaftem
...Stangenbohnen auch in Schoten,
...einigung der Kräuter aus dem „Wurz-
...hat man hübsch bei einander, ver-
...andere nützbringende Früchte sind
...z. B. Sojabohnen, Eierfrüchte,
...Die Ausstellung ist einfach aber
...und der lebhafteste Zuspruch hat
...daß der Gedanke einer Kartoffel-
...Anfang gefunden hat. Neben
...Land muß eben der Nährstand
...Kontrolle spielen.

Entdeckung von Militär- und
...in Friedenszeiten. Eine neue
...ordnet eine Bestandserhe-
...Militär- und Marineuniformen der
...und Farben, die vor Aus-
...Krieges für Uniformstücke von
...der deutschen Marine Verwen-
...„bunte Militärtuche“ bis zum
...1915 unter Benutzung be-
...an das Webstoffmeldeamt
...Webstoff-Abteilung des Königlich
...Kriegsministeriums, Berlin SW.
...Hedemannstraße 11, zu
...Meldeheine sind bei den amt-
...des Handels (Handels-
...) erhältlich. Von jedem Mel-
...ist ein Muster jeder Waren-
...das Webstoffmeldeamt einzu-
...Webstoffheine haben auch,
...mindestens 100 m beträgt,
...ihre Bestände zu führen.
...Bekanntmachung werden nicht
...die grauen, feldgrauen und grau-
...für die es bei den bisherigen
...verbleibt. Die Bekanntmachung
...eine Reihe Einzelvorschriften,
...über diejenigen Waren und
...die von der Meldepflicht ausge-
...sowie über die Meldeheine

*** Heftplaster für böse Schnäbel.** In Kö-
nigstein hatte jemand geäußert, bei der Wie-
derentfaltung eines zum Heere Eingezogenen
habe ein blauer Lappen eine ausschlaggebende
Rolle gespielt. Das hörte der andere und
reichte Klage wegen Beleidigung ein, erklärte
sich aber bereit, diese zurückzunehmen, wenn
der mit dem losen Schnäbel einen blauen
Lappen für die Kriegsfürsorge spende. Das
hat dieser dann auch schleunigst getan, und
nun ist er kuriert.

*** Vom Frankfurter Viehmarkt.** Der Auf-
trieb zum gestrigen Markt bestand aus 2009
Rindern (232 Ochsen, 54 Bullen und 1723
Kälber und Kühen), 313 Kälbern, 86
Schafen und 644 Schweinen. Beste Ochsen
waren um 3 M, beste Bullen um 2 bis 3
Mark per Zentner teurer. Bei Küllen und
Kühen gingen bei den mittleren Qualitäten
die Anfangspreise teils um 5 M herauf
oder um 4 und 2 M herunter; die geringste
Qualität wurde mit 75 bis 89 M (68 bis
87) notiert. Auf dem Kälbermarkt ver-
mochten sich die an den letzten Markttagen
erzielten Preise nicht ganz zu behaupten.
Für mittlere Qualitäten wurde bezahlt:
137 bis 142 M (137 bis 143), 127 bis
133 (128 bis 137) und 119 bis 127 (119
bis 129). Schafe erreichten wieder den am
Montag gehabten Preis von 130 Mark.
Schweine verteuerten sich in den vier Ge-
wichtsgruppen wie folgt: 185 bis 190 M
(175 bis 185), 170 bis 180 (160 bis 175),
in den beiden letzten Gruppen je 185 bis
192 (175 bis 185). Bis zum Zeitpunkt der
Notierung waren 170 Schweine zu Lebend-,
354 zu Schlachtgewicht verkauft. Der höchste
Preis für Lebendgewicht war 165 M (4
Stück, der niedrigste 123 M (7), bei Schlacht-
gewicht 200 M (10) resp. 160 (2). Die
meiste Stückzahl (91) wurde zu 195 M der
Zentner Schlachtgewicht gekauft. Der amt-
liche Bericht besagt, daß Rinder und Kälber
bei lebhaftem und Schafe bei ruhigem Han-
del ausverkauft wurden. Dagegen herrschte
am Schweinemarkt gedrückter Geschäftsgang,
trotz des geringen Auftriebs verblieb Ueber-
stand. (Freist. 3tg.)

*** Dörren Gemüse und Obst!** Das Dörren
entzieht dem Gemüse und Obst den größten
Teil seiner Feuchtigkeit, verkleinert seinen
Umfang und sein Gewicht und ermöglicht,
es auf Jahre haltbar zu machen, es leicht
ohne Bruchgefahr aufzubewahren, zu ver-
packen, zu versenden. — Das Dörren erhält
den Gemüsen und Früchten Farbe, Aroma
und Nährwert und beim Obst den Zucker-
gehalt. — Das Dörren erspart anderen Kon-
servierungsarten gegenüber Zeit, Arbeit und
Kosten; es fallen namentlich die hohen Aus-
gaben für Gläser, Krüge, Büchsen, Dosen
weg. Es ist beim Dörren nicht nötig, große
Mengen Zucker auf einmal einzukaufen und
anzuwenden; der Zucker kommt erst später
in wesentlich geringerem Maße und jeweils
nur in kleineren Mengen bei der Zube-
reitung in Anwendung. Verluste durch Ver-
derben sind fast völlig ausgeschlossen. — Das
Dörren von Gemüse und Früchten ist die
natürlichste, billigste und sicherste Konser-
vierungsart; das Aufheben des Dörregutes
geschieht in einfachster, billigster Weise unter
größter Raumersparnis. — Dörregemüse und
Dörrrüben sind für die Volksernährung von
größter Bedeutung, sie folgen in der Reihe
der Nahrungsmittel für den Winter 1915
und 16 an dritter Stelle, nämlich direkt
hinter Brot und Kartoffeln. — Zum Dörren
eignen sich fast alle Gemüse- und Obstsorten,
Kartoffeln, alle Pilzsorten, Getreidearten,
Kräuter usw. — Darum soll jede deutsche
Hausfrau für den Winter 1915/16 Gemüse
und Obst im Trockenverfahren konservieren,
d. h. dörren, sei es unter der Verwertung
der im eigenen Garten gezogenen oder der
eingekauften Frischware.

*** Polizeibericht.** Gefunden: Zehn
Mark, 1 weiße Schürze, 1 Wagendecke,
1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Medaille
(Bonifazius), 1 weiße Kinderwagendecke,
1 Portemonnaie mit Inhalt und Wochen-
karte Homburg-Bodenheim. Verloren:
1 schwarzer Damentregenschirm, 1 Zehn-
markschein, 1 schwarzer Regenschirm, 1
Bisttentantentafel, 1 grüner Perlenbeutel.

Vorausichtliche Witterung:
Mittwoch, den 15. September:
Wechsels bewölkt, meist trocken, mild.

Veranstaltungen der Kurver-
waltung.
Programm für die Woche
vom 12. bis 18. Sept.
Täglich Morgenmusik an den Quellen
um 8 Uhr.
Dienstag: Konzerte der Kurkapelle von
4—5½ und 8—10 Uhr.
Mittwoch: Konzerte der Kurkapelle von
4—5½ Uhr. Abends 8¼ Uhr im Konzert-
saal vom Besten der Orchester-Pensions- und
Reliktentasse: Konzert der Kurkapelle unter
gütiger Mitwirkung des Kammerängers
Herrn Einar Forchhammer aus Wiesbaden.
Donnerstag: Konzerte der Kurkapelle von
4—5½ Uhr und 8—10 Uhr.

Freitag: Militärkonzerte von 4—5½ und
8—10 Uhr. Leuchfontaine.
Samstag: Konzerte der Kurkapelle von
4—5½ und 8—10 Uhr. Im Kurhaus-
theater: Abends 8 Uhr. „Auch ich war ein
Jüngling“. Schwank in 3 Akten von M.
Rei und M. Ferner.

Kurhaus Bad Homburg.
Mittwoch, den 15. September.
Morgens 8 Uhr an den Quellen.
Leitung: Herr Kapellmeister Brückner.
1. Choral: „Was soll ich ängstlich klagen.“
2. Infanterie-Kavallerie-
March Millöcker.
3. Lustspiel-Ouverture Keler-Bela.
4. Goldregen, Walzer Waldteufel.
5. Historietta Ravina.
6. Lieb Veilchen Blon.
Nachmittags 4 Uhr:
1. Siegestrophäen, Marsch Friedemann.
2. Ouverture z. Op. Don Juan Mozart.
3. Turteltauben Behr.
4. „Von Glück bis Wagner“,
Potpourri Schreiner.
5. Martin Walzer aus der
Opt. „Der Obersteiger“ Zeller.
6. Nocturno Sitt.
7. Hnsarenritt Spindler.
Abends 8¼ Uhr.
Zum Besten des Orchester-Pensionsfonds.
„Richard Wagner-Abend“.
Unter Mitwirkung des Kammerängers
Herrn Einar Forchhammer
aus Wiesbaden und Mitglieder des
Frankfurter Opernhaus-Orchesters.
Leitung: Herr Kapellmeister I. Schulz.
1. Vorspiel z. Op. „Die Meistersinger von
Nürnberg.“
2. Walther von der Meistersunft (Am
stillen Herd) a. d. Op. „Die Meister-
singer von Nürnberg.“
(Herr Einar Forchhammer.)
3. Ouverture zur Oper „Tannhäuser.“
4. Tannhäusers Pilgererzählung aus der
Oper „Tannhäuser.“
(Herr Einar Forchhammer.)
5. Waldweben aus dem Musikdrama
„Siegfried.“
6. Liebeslied aus dem Musikdrama „Die
Walküre.“
(Herr Einar Forchhammer.)
7. Wotans Abschied von Brünhilde und
Feuerzauber aus dem Musikdrama „Die
Walküre.“
Nummerierter Platz 3 M. Nicht num-
merierter 2 M. Gallerie 1 M. Vorverkauf
auf dem Kurbüro.

Tages-Neuigkeiten.
Gestorben, Stuttgart, 13. (W. T. B. Nicht-
amtlich.) Der frühere ritterchaftliche Land-
tagsabgeordnete Landgerichtsdirektor Freiherr
v. Wächter-Spittler ist auf seinem Schlosse
Horn bei Biberach im Alter von 64 Jahren
gestorben.
Die Nagelung des Eisernen Hindenburg.
Berlin, 13. Sept. Die „B. Z. a. M.“ meldet:
Heute vormittag besichtigte die Kronprin-
zessin mit ihren vier Söhnen den Eisernen
Hindenburg auf dem Königsplatz und nagelte
mehrere goldene und silberne Nägel ein.
Feldpostmarder. Berlin, 13. Sept. Die „B.
Z.“ meldet: Auf dem Hauptpostamt in der Hei-
ligengeiststraße wurden gestern vormittag zwei
in der Ortsbriefstelle beschäftigte Sortierer,
zwei Brüder Strauß, verhaftet, die seit län-
ger Zeit Feldpostsendungen beraubt haben
sollen.
Salvarianmangel in Dänemark. Kopen-
hagen, 13. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.)
„Politiken“ weist darauf hin, daß in Däne-
mark die gesamten Vorräte von Salvarian
aufgebraucht sind und daß der starke Bedarf
nach diesem Heilmittel nicht mehr befriedigt
werden kann.
Fliegerabsturz. Paris, 13. Sept. Der däne-
nische Flieger Peter Huse ist am Sonntag vor-
mittag auf dem Flugfeld Bourget abstürzt
und verlor sich tödlich.
Zum Auto überfahren. Lyon, 13. Sept.
(W. T. B. Nichtamtlich.) „Lyon Republ.“
meldet, aus Le Havre: Das Automobil des
belgischen Arbeitsministers Helleputte über-
fuhr den holländischen Generalkonsul in Mo-
naco, Jules Lewyn, welcher gegenwärtig in
Le Havre zur Kur weilt; Lewyn starb kurz da-
rauf.
Ein französischer Dampfer in Brand.
Newport, 13. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Weld, des Reut. Bur. Eine drahtlose aus
Halifax eingetroffene Depesche besagt, daß der
französische Ueberseesdampfer „St. Anna“ mit-
ten auf dem Atlantischen Ozean in Brand ge-
raten ist und Hilfe braucht.

Literatur.
Deutsche Kriegsklänge 1914/15. Ausge-
wählt von Johann Albrecht Herzog zu Med-
lenburg. 3. Heft. Verlag R. F. Koehler,
Leipzig. Preis 40 Pfennig.
Aus dem unverfälschten Borne deutscher
Kriegsbildungen hat der fürstliche Heraus-
geber mit literarisch fein entwickeltem Ge-

schmack wieder geschöpft. Wie bei den zwei
ersten Heften kann auch diese ausgesprochen
vollständigen Charakter tragende Auswahl
als eine besonders glückliche bezeichnet werden.
Die Heldenaten, vom Führer angefangen,
bis herab zum einfachen Mann aller Waffen
zu Lande, zu Wasser und in der Luft werden
besungen. Der Alten, der Jungen, derer
dabeim und der lieben Toten wird gedacht.
Die großen und kleinen Freuden und Räte
des Kriegslebens finden im Liede einen
Widerhall. So mögen auch diese „Kriegs-
klänge“ als Zeuge der großen, gewaltigen
Zeit viele Verehrer finden.

Bermischte politische Nachrichten
Berlin, 13. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Die Kaiserin hat heute die drei Oberinnen
des russischen Roten Kreuzes, die mit dem
Besuch der russischen Gefangenenlager in
Deutschland beauftragt worden sind, empfan-
gen.

Telegramme.
Türkischer Bericht.
Konstantinopel, 13. Sept. (W. T. B. Nicht-
amtlich.) Das Hauptquartier meldet von der
Dardanellenfront: Bei Anforta nahm unsere
Artillerie ein feindliches Regiment in der Um-
gebung von Karakostepe und feindliche Lager
bei Salzsee unter wirksames Feuer, ebenso
feindliche Kompanien, die bei Seddül-Bahr
in Gruppen vorgingen; sie zerstörte diese
Gruppen und vertrieb einen feindlichen Kreuz-
er und Torpedoboot, die sich einzeln dem Ge-
stade näherten. — Sonst nichts von Bedeu-
tung.
Die russische Gegenoffensive am Sereth.
Berlin, 14. Sept. Die Russen haben nun-
mehr, wie dem „Berliner Tagebl.“ berichtet
wird, die Gegenoffensive auf die ganze Sereth-
front ausgedehnt. Vom oberen Sereth bra-
chen sie nördlich Jalezycki mit starken Kräf-
ten gegen die mittlere Dupa vor, wurden aber
unter ungewöhnl. schweren Verlusten zurückge-
schlagen. Auch im Abschnitt Trembowla-Stru-
low-Mikulince versuchte der Gegner einen
neuen Vorstoß in die Pantafischasteppe. Da-
bei gerieten die Angreifer in das konzen-
trische Feuer deutscher und österreichisch-unga-
rischer Artillerie, die furchtbare Verheerungen
unter ihnen anrichtete und gingen in Auflö-
sung hinter den Brückenkopf zurück.
Einberufung der Reichswehr.
Berlin, 14. Sept. Wie dem „Berl. Lokal-
anzeiger“ über Kopenhagen gemeldet wird,
unterzeichnete der Zar einen Befehl über die
Einberufung der Reichswehr zweiten Auf-
gebots. Die Einberufenen müssen binnen drei
Tagen zur Abreise bereit sein.
Ein französisches U-Boot verloren.
Berlin, 14. Sept. Wie ein in Le Havre
weilender hervorragender französischer Tauch-
bootkommandant nach dem „Berliner Lokal-
anzeiger“ in dem belgischen Regierungsblatt
„XX. Siecle“ mitteilt, sei vor einigen Ta-
gen ein französisches Unterseeboot zu Grund
gegangen, weil es an der belgischen Küste in
ein vom Feinde gelegtes Fangnetz geriet. Da
an ein Entweichen nicht mehr gedacht werden
konnte, versuchte das Boot an die Oberfläche
zu kommen und zwar samt dem Besatz, das
glückte, aber das Boot war nicht mehr manö-
verfähig. Die Mannschaft rettete sich an
die von den Alliierten besetzten Küstenräume.
Berlin, 14. Sept. Der französische Dampfer
„India“ der an der Küste von Maltz ein
Benzinlager beschossen hatte, ist laut einer
Meldung der „Voss. Ztg.“ von einem deutschen
Unterseeboot torpediert und versenkt worden.
Mailand, 13. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Der Sonderberichterstatter des „Corriere della
Sera“ drahtet aus Bukarest: Der rumänische
Gesandte in Petersburg, Diamandi, ist in Bu-
karest eingetroffen. Der unerwarteten An-
kunft des Diplomaten werde besondere Bedeu-
tung beigelegt.

Der heutige Tagesbericht
war
bis zur Drucklegung des
Blattes
noch nicht eingetroffen.

Zeichnet die
dritte Kriegsanneihe!

Die unblutige Entscheidungsschlacht des deutschen Volkes

Über ein Jahr bereits stehen Euer Männer, Söhne und Brüder im Felde. Sie haben Schlachten geschlagen,
wie sie die Welt noch nie gesehen.

Festungen fallen unter dem Feuer ihrer Geschütze wie das Laub im Herbst; sie selber aber sind für Euer Haus und Euer Herd zu einem

lebendigen Festungswall

geworden, zu einer eisernen Mauer, an der sich schon Tausende den Tod geholt, durch die kein Feind mit der Waffe in der Hand hindurchschreiten wird.

Ja, unsere Feinde haben geglaubt, wie eine Dampfwalze über Deutschlands Heer und Deutschlands Fluren sich dahinwälzen zu können, alles zermalmend, alles Leben zerstörend.

Die Walze ist zerschmettert,

und Deutschlands Söhne bebauen die besten Gegenden der feindlichen Länder.

Sie haben geglaubt, uns aushungern zu können, um uns so zum Frieden zu zwingen. Das deutsche Volk — Ihr alle mit — hat seine Vorräte eingeteilt und sie gespart und ist jetzt so weit,

daß es mit seinen Brotrationen sicher auskommt.

Unsere Feinde werden knirschen, daß ihnen auch dieser Plan mißlungen ist — aber auf eines setzen sie noch ihr Vertrauen.

Deutschland, sagen sie, ist ein armes Land, es wird ihm bald

das Geld und damit die Lust am Kriegsführen

vergehen. Zwar hat es zwei Anleihen aufgebracht, die sich sehen lassen können, aber die sind aufgebraucht; jetzt wollen wir einmal sehen, wo sie das Geld herbringen für eine weitere Kriegsführung. Warten wir nur noch ein paar Monate, dann werden ihre Mittel erschöpft sein, und

sie werden um Frieden betteln

müssen, betteln! Dann wollen wir ihnen diktieren!

Jetzt, deutsche Bürger, jetzt liegt es an uns, an Dir und an all den andern deutschen Männern und Frauen, die daheim sich freuen über die Erfolge ihrer Brüder im Felde,

einen Strich durch diese letzte Rechnung

unserer Feinde zu machen. Jetzt gilt es, daheim eine Schlacht zu schlagen, die unseren Feinden die

letzte Hoffnung

schwinden läßt, unblutig zwar, aber darum nicht weniger wichtig als die herrlichen Waffentaten unserer Krieger, weil durch diese Schlacht der Weg gebahnt werden soll, zu behaupten, was jene mit ihrem Blute erobert, und weiterzukämpfen bis zu einem siegreichen Ende. Der Kampfesruf ist ergangen; Ihr alle habt ihn gehört, unsere Parole in der Heimat lautet:

Kriegsanleihe!

Vor Dich hin tritt Dein Vaterland in seinen Pentern, vor Dich hin treten Deine Brüder und Freunde im Felde und geben Dir den Schlußruf: **Kriegsanleihe!**

Nicht als Bettler

kommen sie — betteln mag England —, sie kommen als Mahner, als

Mahner an Deine heilige Pflicht,

mitzuhelfen am Schutze Deiner Heimat, Deines Hauses und Deines Hofes.

Rüffen sie Dir erst erklären, warum sie das fordern? Du weißt es, warum die Forderung an Dich ergeht, die Kriegsanleihe zu zeichnen. Aber mache es Dir noch einmal klar.

I.

Warum die 3. Kriegsanleihe?

1. Zum Kriegsführen braucht man Geld, Geld und wieder Geld. Das war immer so, nur daß noch kein Krieg so ungeheuer viel Geld verschlungen hat wie dieser. Nach genauen Untersuchungen belaufen sich die

täglichen Kriegskosten aller kriegsführenden Länder

zusammen auf nahezu 300 000 000 — 300 Millionen — Mark. Das ist also die tägliche Ausgabe. Für den Monat ausgerechnet, gibt dies rund 8 000 000 000 — 8 Milliarden — und

für das Jahr 100 000 000 000 = 100 Milliarden Mark.

Von dieser gewaltigen Summe entfiel bis vor kurzem die Hauptlast auf Deutschland. Das Deutsche Reich hat bis jetzt schon so viel ausgegeben, als sein ganzes Eisenbahnenwert ist. Denke Dir: alle Bahnen mit allen Bahnhöfen, allen Lokomotiven und Wagen würden zum Anschaffungspreis verkauft werden können, dann läme ungefähr gerade die Summe heraus, die der Krieg bisher verschlungen hat.

Noch deutlicher mag Dir die gewaltige Höhe der Kosten dieses Krieges zum Bewußtsein kommen, wenn Du sie vergleichst mit den Kosten des Krieges von 1870/71. Damals betrugen die Kosten des ganzen Krieges

weniger als heute die Kriegskosten eines einzigen Monats.

Ein einziger Monat verschlingt nämlich heute ein Drittel mehr als damals der ganze Krieg.

Nicht wahr, das sind Zahlen, vor denen einem fast schwindelt. Aber Du begreifst, warum sie so groß sind, wenn Du daran denkst, was mit diesen Riesensummen alles bestritten werden muß. Die Ausrüstung, Verpflegung und Befolgung der Truppen; die Ergänzung und Erneuerung der Geschütze und der Munition; die Herstellung der zerstörten Brücken und Eisenbahnen, die Anlage neuer Verkehrswege, Ausbau und Instandhaltung der Flotte und noch tausend andere Dinge mehr. Kriegsführen kostet Geld.

2. Dieses Geld muß aufgebracht werden. Dazu gibt es nur

zwei Wege.

a) Der eine Weg wäre der einer

Kriegssteuer.

Denke Dir das aber einmal aus, wie es wäre, wenn der Staat jetzt zu neuen Steuern greifen müßte, jetzt, wo sowieso

die ganze Haushaltung sich bedeutend verteuert

hat. Was für eine Klage wäre dann losgehen, wenn eine ganze Reihe von Gebrauchsgegenständen sich noch mehr verteuern müßte, weil die Steuer erhöht wurde, und wenn eine ganze Menge von Dingen, die bisher steuerfrei waren, auch mit Steuer belegt würde. Wie viel müßte da nicht zur Steuer herangezogen werden, bis diese Milliarden zusammenfließen würden.

Das wäre ein Weg, der eine drückende Last

wäre und der trotzdem nicht zur vollen Deckung der Kriegskosten führen würde.

b) Darum bleibt nur der zweite Weg als praktisches Mittel, die nötigen Gelder zu beschaffen, und das ist

der Weg einer neuen Anleihe.

Der Staat leiht sich das Geld, zahlt dafür jährlich bestimmte Zinsen und zahlt das geliehene Geld nach einer Reihe von Jahren wieder zurück. Jetzt fragt es sich nur:

Wo kann und soll er es leihen?

Soll Deutschland, wie England, mit seiner neuen Anleihe nach Amerika gehen oder zu einem andern neutralen Staat? Das wäre unseren Feinden

Du kannst zeichnen vom 4. bis 22. September bei allen Banken, Postanstalten und Sparkassen.

gerade recht; dann wäre ja der Beweis geliefert, daß wir kein Geld mehr zum Kriegsführen haben, und sie würden schon mit aller Gewalt dafür sorgen, daß wir im Ausland nicht viel bekämen.

Nein, wir müssen und wollen unser Geld im eigenen Land aufbringen. Wir wollen in späteren Jahren die hohen Zinsen nicht ins Ausland abfließen lassen, die sollen unserm deutschen Volk gehören, und vor allem, wir wollen zeigen, daß wir an den Sieg unseres Vaterlandes felsenfest glauben, und wollen mit-helfen diesen Sieg erringen.

II.

Welches sind die Vorteile der neuen Kriegsanleihe?

1. Du hast Dein Geld sicher angelegt. Du magst es in ein Geschäft stecken oder auf die Sparkasse oder Bank tragen, —

sicherer ist es nirgends angelegt

als beim Reich, wo der Staat selber mit seinen Gütern und Einnahmen dafür haftet.

2. Du hast Dein Geld

gewinnbringend

angelegt. Würdest Du es auf der Sparkasse lassen, dann bekämeest du 4, höchstens 4½ Prozent Zins. Der Staat zahlt Dir 5 Prozent. Das macht bei einer Anleihe von 100 Mark in 10 Jahren allein schon 10 oder doch schon 5 Mark. Bei 1000 Mark Anleihe in der gleichen Zeit 100 bzw. 50 Mark. Außerdem gewährt Dir der Staat gleich bei der Einzahlung auf je 100 Mark 1 Mark Nachschuß. Das macht unter Umständen schon einen ganz ansehnlichen Gewinn.

Darum nur kein Bedenken.

Eine solche Gelegenheit zu einer vorteilhaften und dabei unbedingt sicheren Geldanlage bietet sich Dir wohl kaum mehr.

Allerdings, Du magst ja denken, ich muß immer flüssiges Geld haben, ich weiß nicht, wie ich in meinem Geschäft Geld zusehen muß, oder ob ich oder einer meiner Angehörigen nicht krank wird, da

brauche ich rasch Geld.

Der Staat zahlt mir aber mein angelegtes Geld erst von 1924 an zurück, so lange kann ich nicht warten. Oder ich mache während des Krieges ein gutes Geschäft und muß deswegen nach dem Kriege Kriegsgewinnsteuer zahlen, woher dann das Geld nehmen, wenn ich alles angelegt habe?

Lieber Freund! Das ist wahr, Du kannst einmal rasch Geld brauchen, und dann ist eben die Sparkasse bequem. Aber wenn Du meinst, Du könntest Dein in Kriegsanleihe angelegtes Geld nicht ebenso rasch flüssig machen, dann täuschst Du Dich. Du brauchst dann nur auf eine Bank zu gehen. Dort wird jetzt schon kein Papier so gerne gekauft als die 5prozentige Kriegsanleihe. Und die Leute, die dieses Papier schon verkauft haben,

machten dabei noch ein gutes Geschäft;

sie haben ein Papier im Wert von 100 Mark gekauft zu 97,50 Mark oder wenigstens 98,50 Mark und für 99 oder gar 99,50 Mark haben sie es verkauft. Also haben sie bei Hundert Mark, außer dem Prozent Zins, das sie mehr erhalten haben, noch einen Gewinn gemacht von 50 Pf. bis 2 Mark, je nachdem der Kurs war.

Nach dem Krieg aber wird der Kurs nicht fallen, sondern steigen,

denn 5 Prozent Zins bei einer so sicheren Anlage bekommt man nicht so rasch wieder. Darum werden sich die Deutschen im Ausland und die Bewohner der jetzt neutralen Staaten nach dem Kriege um diese deutschen Anleihepapiere reißen, der Kurs wird steigen, jedenfalls sogar über den Nennwert des Papiers hinaus, und wer verkaufen muß,

verkauft mit Gewinn.

Sage auch nicht,

ich habe auf einmal nicht so viel Geld,

um die Kriegsanleihe zu zeichnen. Das Reich hat es so leicht gemacht, daß fast niemand mit dieser Ausrede kommen kann. Es gibt ja schon Papiere aus im Wert von 100 Mark, und bei den Zeichnungen über 100 Mark verlangt es die

Einzahlung nicht auf einmal,

sondern alle paar Wochen einen Teil. Jetzt schau' nur mal Dein Sparkassen-

buch nach, hast Du wirklich keine Hundert Mark darauf stehen? Schau' auch mal in Deiner Schublade und Truhe nach, vielleicht ist dort noch das Geld, das Du für Deine Ernte oder in Deinem Geschäft eingenommen hast. Du wärest ja ein Tor, wenn Du es zinslos liegen ließeest oder es sonst wo anlegen würdest, wo Du doch nirgends so viel Zins bekommst wie bei der Reichsanleihe. Vielleicht haben auch

Deine Kinder

schon ihr Sparkassenbuch, und vielleicht stehen auch schon 100 oder noch mehr Mark darin.

Geh mal mit ihnen zur Sparkasse

und laß sie für das gesparte Geld ein Anleihepapier nehmen. Du wirst sehen, wie ihre Augen leuchten, wenn sie mit ihrer Namensunterschrift erklären dürfen, daß sie ihrem deutschen Vaterland ihr kleines Vermögen leihen dürfen. Und wie werden erst ihre Wangen glähen, wenn sie nach ein paar Monaten ein grünes Papier in der Hand halten und darauf lesen: Anleihe des Deutschen Reiches oder: Schuldverschreibung über Hundert Mark usw.; und in diesem Papier ein anderes mit vielen kleinen Feldern, von denen sie alle halbe Jahre eines losschneiden dürfen und dafür ihre Zinsen bekommen.

Das freut Deine Kinder mehr als ihr Sparkassenbuch.

Oder vielleicht hast Du jetzt kein Geld, aber Du hast noch Gelder ausstehen und bekommst sie erst in 1 oder 2 Jahren. Dann geh zur Darlehenskasse und leihe Dir dort so viel Geld, als Du zeichnen kannst. Du mußt allerdings ein wenig über 5 Prozent Zins zahlen. Aber das geht bloß 1 bis 2 Jahre, dann bekommst Du ja Dein Geld und kannst das Darlehen zurückzahlen, und dann hast Du dauernd, auf Jahre hinaus, Deine 5 Prozent Zins. Unter solchen Umständen ein Darlehen nehmen, rentiert sich.

Schau', das sind Wege genug, um Deiner vaterländischen Pflicht nachzukommen. Wenn da jedes im Deutschen Reich seine Pflicht tun will, werden wir eine Anleihe ausbringen, welche die beiden früheren noch in den Schatten stellt. Daß das deutsche Volk die nötigen Mittel dazu hat, das zeigt der

Stand der Sparkassen.

Trotz der zwei ersten Anleihen, bei denen große Summen von den Sparkassen weggenommen wurden, ist heute mehr Geld dort angelegt als in Friedenszeiten. Zu Beginn des Krieges betrug das Sparkassenvermögen des deutschen Volkes 20 Milliarden Mark, heute, nach einem Kriegsjahr und zwei Riesenanleihen, ist es noch um Hunderte Millionen Mark höher. Da soll noch ein Feind reden von dem armen Deutschland, das bald den Krieg beenden müsse, weil ihm das Geld fehle. Nein, das Deutsche Reich hält aus! Es hat gesiegt über die Übermacht an Menschen, es hat gesiegt über die Hungerungspläne seiner Feinde, es wird auch siegen gegen das rote Gold Englands und Frankreichs. Es wird siegen, weil jeder Deutsche weiß, was er dem Vaterlande schuldet, weil jeder gern nach Kräften beiträgt, die Mittel zum Kriege weiter zu geben. Frisch auf darum zum großen unblutigen Kampf!

Frisch auf, Ihr deutschen Männer,

die Ihr dem Vaterland nicht die Kraft Eures Armes zur Verfügung stellen könnt, gebt ihm Euer erspartes Geld!

Frisch auf, Ihr deutschen Frauen!

Eure Männer und Brüder kämpfen und bluten auf fremder Erde! Gebt ihnen die Mittel, um den Heldenkampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen!

Frisch auf, Ihr deutschen Kinder!

So oft habt Ihr gesungen: Lieb Vaterland, magst ruhig sein! Jetzt gebt dem Vaterland Eure Spargelder, damit unsere Soldaten auch weiterhin fest und treu die Wacht halten können gegen die Feinde der Heimat.

Einen wahren Sturmloch

soll es geben auf die Sparkassen und die Postanstalten im ganzen weiten Deutschen Reich. Als eine

große Siegesbotschaft

soll durch die ganze Welt die Kunde fliegen:

Das deutsche Volk hat seine dritte Kriegsanleihe mit einem Schlag aufgebracht und sogar überzeichnet.

Es gibt kein deutsches Haus mehr, in dem nicht ein Anleihepapier wäre. Alle wollen mitkämpfen und mitliegen! Dann mögen die Feinde zittern, die Neutralen stannen, die Freunde jubeln.

Jetzt auf zur Siegesrüstung, zur neuen Kriegsanleihe!

Die Parole

hat der deutsche Geldminister, Dr. Helfferich, im Reichstag ausgegeben. Sie lautet:

Alles verfügbare Geld gehört dem Vaterland!

Bekanntmachung.

Betr. Meldepflicht der dauernd untauglich Befundenen.

Auf Grund des Gesetzes zur Abänderung des Militärstrafgesetzes sowie des Gesetzes betr. Änderungen der Wehrpflicht wird eine Nachprüfung der früher für „dauernd untauglich“ Befundenen stattfinden.

Es haben sich alle im wehrpflichtigen Alter befindliche Personen, das sind alle die in der Zeit vom 31. Dezember 1895 bis 8. Sept. 1870 einschließlich Geborenen, die bei früheren Musterungen als dauernd feld- oder garnisondienstunfähig bezeichnet wurden, zur Stammtafel anzumelden.

Die Anmeldung hat vom 16. bis 18. ds. Mts. auf dem Rathaus Zimmer Nr. 11 bzw. der im Stadtbezirk Kirchhof wohnenden auf dem Bezirksvorsteherbüro zu geschehen.

Ausmusterungsscheine oder sonstige Militärpapiere sind bei der Anmeldung mit vorzulegen.

Bad Homburg v. d. H., den 14. Sept. 1915

Der Magistrat II.

Einnahmenschluß an Sonntagen.

Die hiesigen Gewerbetreibenden, welche Ladengeschäfte führen, werden hierdurch zu einer Besprechung über die Einführung des Einnahmenschlusses an Sonntagen für die Dauer des Krieges auf

Mittwoch, den 15. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr in den Sitzungssaal der Stadtverordneten-Versammlung ergebenst eingeladen.

Bad Homburg v. d. H., den 13. Sept. 1915.

(3424)

Der Magistrat.

Verkauf von Schmalz.

Der Verkauf von Schmalz wird von **Mittwoch** vormittags 10—12 Uhr auf **jeden Mittwoch nachmittag von 2—6 Uhr** verlegt und erfolgt in Gemeinschaft mit der Abgabe von **Fleischkonferenzen im Markthausgebäude**. Jeder Käufer von Schmalz erhält nicht mehr als 1 Pfund.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 14. Sept. 1915.

(3430)

Der Magistrat.

Obstversteigerung.

Mittwoch, den 15. Sept. ds. Js. wird die städtische **Apfel-, Birnen-, Zwetschen- und Kastanien-ernte** an den Klärbecken, im Hofe der Mädchenschule, an der Bürgerschule II, an der Oberurseler Chaussee, an der Römerstraße, an den Baracken und an der Brünigstraße versteigert.

Zusammenkunft um 2 Uhr an den Klärbecken.

Bad Homburg v. d. H., den 11. Sept. 1915.

Der Magistrat II.

Feigen.

3411)

Kurhaus Bad Homburg.

Mittwoch, den 15. September 1915. abends 8^{1/2} Uhr im **Konzertsaal**

zum **Besten des Orchester-Pensions-Fonds**

Konzert der Städt. Kapelle

unter Mitwirkung des Kammerängers **Herrn Einar Forchhammer**

Richard Wagner Abend

Leitung: Herr **Jwan Schütz**, städt. Kapellmeister.

Nummerierter Platz 3 M., Nichtnummerierter Platz 2 M., Gallerie 1 M.

Vorverkauf auf dem Kurbüro.

(3426)

Sparkasse für das Amt Homburg in Bad Homburg v. d. Höhe

Telephon Nr. 44 „ Kisseleffstrasse Nr. 5

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr

Einlagen Mark 4,940,000 —

Sicherheitsfonds Mark 757,000

mündelsicher angelegt

(3485)

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken **M 596,800. —** ausgezahlt worden

„ „ **Der Verwaltungsrat** „ „

Druck-Arbeiten

Jeder Art fertigt in geschmackvoller

Ausführung zu billigen Preisen die

„Taunusbote“ - Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Fernsprecher No. 9.

Gegen Schuppen

u. **Haarausfall**

1866)

Allein-Verkauf: Louisenstrasse 87.

seit langen Jahren bewährt sind

Kesselschläger's Krafthaarwasser

Preis: **Eine Mark.**

Täglich frisch:

Heringsalat in Majonaise,

Mart. Heringe,

Gerauch. Schellfisch,

Lachsgeringe, Bückinge

Heringe in Belee,

W. Lautenschläger,

Fischhaus. (3416)

Gesang- und Klavierunterricht

erteilt **Fr. A. Benkwith,**

Louisenstraße 127.

Bewähr. Methode. Mäßige Preise.

Näh. bei Herrn Dehan Holzhausen.

Zwiebeln

Prima sächsische Winterware

50 Kilo M 10.50

versendet unter Nachnahme (3421)

Jakob Stern-Simon

Friedberg Hessen Telephon 368.

Nachhilfe

in allen Realfächern erteilt

H. Thielecke, (2559)

Elisabethenstrasse 17. I.

Ein junges Mädchen

in eine Wascherei gesucht.

(3425) **Mühlberg 1.**

Süßen, Rauschen Apfelwein
und pr. alten

zapft (3412)

Karl Häcker,

Restaurant „Friedrichshof“

Saalgasse 66 Telephon 262.

Kaufe Kelterobst

Th. G. Dreier, Apfelterei

(3407) Mariannenweg 10.

Ab 1. Oktober zu vermieten:

Schöne 3 Zimmerwohnung

und Balkon, Küche und allem Zu-

behör, elektr. Licht und Gas

Wilh. Reinhard jun. (3422a)

Louisenstraße 94.

Gymnasiumstraße 14

herrschaftliche 6 Zimmerwohn-

ung part. oder 2. Stock auf 1. Okt.

evtl. früher zu vermieten (3422a)

Näheres **J. Fuld, Senfai und**

im Hause selbst 2. Stock.

Schöne Wohnung

im Seitenbau zu vermieten. 2369a

Orangeriegasse 2.

Altkupf

Messing u. alte

kauft zu besten Preisen

Sal. Idsta

Telefon 111

Suche Aufangs

auf Büro. Habe die

Bildungsschule besucht und

Schreiben erlernt. Off.

Eine

goldene Damm

gez. 1911 in der Nähe

beihenbrunnens verlor

geben gegen gute Bel.

(3429) **Billa**

Ordentl. M

welches schon gedient

Sonntags mit bedienem

oder später gesucht.

Karl Häcker „Friedr

(3428) **Saalgasse**

Stadt Bad Homburg v. d. Höhe.

Marktbericht

für die Zeit vom 6. September bis 11. September 1915.

Lfd. Nr.	Waren-Bezeichnung.		Niedrigster Preis		Höchster Preis		Häufigster Preis	
			Mt.	Pfg.	Mt.	Pfg.	Mt.	Pfg.
A. Gemüse.								
1	Weißkraut	1 Stück	—	15	—	25	—	—
		1 kg.	—	—	—	—	—	—
2	Wirsing	1 Stück	—	10	—	20	—	—
		1 kg.	—	—	—	—	—	—
3	Rotkraut	1 Stück	—	20	—	40	—	—
		1 kg.	—	—	—	—	—	—
4	Blumentohl	1 Stück	—	20	—	50	—	—
		1 kg.	—	—	—	—	—	—
5	Bohnen Busch	1 „	—	—	—	—	—	—
		5 „	—	—	—	—	—	—
6	„ Stangen	1 „	—	40	—	60	—	—
		5 „	2	—	8	—	2	—
7	Erbsen	1 „	—	—	—	—	—	—
		5 „	—	—	—	—	—	—
8	Rüben gelbe	1 Bbl.	—	10	—	12	—	—
		1 kg.	—	24	—	30	—	—
9	„ rote	1 Bbl.	—	10	—	12	—	—
		1 kg.	—	—	—	—	—	—
10	„ weiße	1 „	—	—	—	—	—	—
11	Karotten	1 Bbl.	—	—	—	—	—	—
		1 kg.	—	—	—	—	—	—
12	Spinat Winter	—	—	—	—	—	—	—
13	Spinat Sommer	—	—	40	—	60	—	—
14	Römischkohl	1 Bbl.	—	08	—	10	—	—
		1 kg.	—	25	—	30	—	—
15	Rosenkohl	—	—	—	—	—	—	—
16	Krauskohl	—	—	—	—	—	—	—
17	Schwarzwurzeln	—	—	—	—	—	—	—
18	Kohlrabi oberird.	1 Stück	—	—	—	—	—	—
		1 kg.	—	—	—	—	—	—
19	Kohlrabi unterird.	—	—	—	—	—	—	—
20	Zwiebeln	1 Bbl.	—	08	—	10	—	—
		1 kg.	—	30	—	40	—	—
21	Butten Mistbeet	1 Stück	—	—	—	—	—	—
22	„ Feld	—	—	08	—	20	—	—
23	„ Einmachsalz	100 Stück	8	—	4	—	8	—
24	„ essig	—	—	—	—	—	—	—
25	Kopfsalat Pariser	1 Stück	—	—	—	—	—	—
26	„ Mistbeet	—	—	—	—	—	—	—
27	„ Freiland	—	—	10	—	15	—	—
28	Endivien	—	—	10	—	15	—	—
29	Feldsalat	1 Port.	—	—	—	—	—	—
		1 kg.	—	—	—	—	—	—
30	Kartoffeln	1 kg.	—	11	—	18	—	—
		50 „	5	—	6	—	5	—
B. Obst.								
31	Süßkirschen rote	1 kg.	—	—	—	—	—	—
32	„ schwarze	—	—	—	—	—	—	—
33	Erdbeeren	—	—	—	—	—	—	—
34	Johannisbeeren	—	—	—	—	—	—	—
35	Stachelbeeren	—	—	—	—	—	—	—
36	Himbeeren	—	—	—	—	—	—	—
37	Brombeeren	—	—	70	—	80	—	—
38	Goldelbeeren	1/2 L.	—	—	—	—	—	—
39	Aprikosen	1 kg.	—	—	—	—	—	—
40	Pflaumen	—	—	—	—	—	—	—
41	„	—	—	—	—	—	—	—
42	Nirabellen	—	—	—	—	—	—	—
43	Reinewurzeln	—	—	—	—	—	—	—
44	Zwetschen	—	—	24	—	36	—	—
45	Sommeräpfel	—	—	20	—	40	—	—
46	Winteräpfel	—	—	—	—	—	—	—
47	Frühbirnen	—	—	20	—	40	—	—
48	Winterbirnen	—	—	—	—	—	—	—
49	Fallobst	—	—	06	—	10	—	—
C. Sonstige Lebensmittel.								
1	Landbutter	1 kg.	8	60	8	80	—	8
2	Landbutter frische	1 Stück	—	16	—	18	—	—
3	Eier	—	—	14	—	16	—	—

Marktlage: Obst- und Gemüsezufuhr gut. Markt geräumt.